



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

20 Jahre Universität - Gesamthochschule Paderborn

Blömeke, Sigrid

Paderborn, 1993

Leitungskompetenzen - die Hochschule mit dem Doppelkopf

urn:nbn:de:hbz:466:1-39078

die Bezeichnung ‚Gesamthochschule‘ ebenfalls erst an zweiter Stelle führten. Nach Auffassung des Gründungssenats sei die Bezeichnung ‚Gesamthochschule‘ - nicht nur im Ausland - kaum bekannt. Nicht nur um Nachteile für Paderborner Studenten zu vermeiden, sondern auch um die Ebenbürtigkeit der Paderborner Leistungen in Studium, Forschung und Lehre zu betonen, habe man sich zu diesem Schritt entschlossen. Auch sei der Name Universität-Gesamthochschule hilfreich beim Einwerben von Forschungsmitteln. Die Tradition Paderborns als Universitätsstadt werde dadurch ebenfalls wieder aufgegriffen. Die Absicht des Gründungssenats stieß bei den Studierenden auf heftigen Protest. Der Beschluß, so der damalige Juso-AStA, lasse zumindest den Verdacht zu, daß sich die Hochschule mittel- oder langfristig vom Reformkonzept der integrierten Gesamthochschule entferne. Die neue Bezeichnung, so der AStA, berge einen Widerspruch. Das ursprüngliche Konzept der Gesamthochschule war ja ein Gegenentwurf zur alten Ordinarien-Universität. Warum wolle sich die moderne Gesamthochschule den Namen einer traditionsreichen, aber auch teilweise veralteten Bildungseinrichtung geben? Die Studentenschaft sei stolz, das Hochschulreformkonzept der Gesamthochschule mitzutragen. Die Studierenden wurden zunächst vom Wissenschaftsminister unterstützt, der einen Monat später das Ansinnen des Gründungssenats kategorisch ablehnte. Erst fünf Jahre später wurde per Gesetz allen Gesamthochschulen das Recht zugebilligt, sich Universität nennen zu dürfen.

Leitungskompetenzen - Die Hochschule mit dem Doppelkopf

Anders als viele andere Universitäten, die eine Präsidialverfassung haben, haben die Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen eine Rektoratsverfassung mit zwei Spitzen: Den Rektor als wissenschaftlichen Leiter und den Kanzler als Verwaltungschef. Das nordrhein-westfälische Hochschulgesetz bestimmt in Paragraph 39, daß der Kanzler einer Hochschule die Geschäfte der Verwaltung „unter der Verantwortung“ des Rektors führt. Nicht nur die Paderborner, auch andere Hochschulen haben seit 1972 mehrfach eine Klarstellung dieser unscharfen Gesetzesformulierung verlangt. Denn nach Paragraph 31 desselben Gesetzes leitet das Rektorat die jeweilige Hochschule. Der Streit geht darum, ob diese Leitungsfunktion des Rektors der Geschäftsführung des Kanzlers übergeordnet ist, oder ob der Kanzler in seiner Geschäftsführung dem Ministerium gegenüber weisungsgebunden ist - eine Zuordnung, die dann naturgemäß nicht mehr „unter der Verantwortung“ des jeweiligen Hochschulrektors liegen kann.

In Paderborn kam es in dieser Frage zum Streit. 1976 drohten Gründungsrektor Carstensen und die Mehrheit des Gründungssenats mit Rücktritt, falls der Kanzler der Gesamthochschule nicht unverzüglich abgelöst würde: Persönliche Spannungen hätten die Vertrauensbasis zerstört. Wissenschaftsminister Rau ging auf die Forderung Carstensens und der Senatsmehrheit nicht ein. Kanzler Ulrich Hintze, Beamter auf Lebenszeit und ohne dienstliche Verfehlungen, blieb im Amt. Gründungsrektor Broder Carstensen, die Prorektoren, die meisten Dekane und die Mehrheit der Senatoren legten ihr Amt nieder. Professor Dr. Friedrich Buttler wurde Nachfolger von Professor Dr. Carstensen.

Abgesehen von den persönlichen Spannungen zeigte dieser Konflikt, wie schlecht es in Paderborn und an anderen Gesamthochschulen um die Hochschulautonomie bestellt war. Anders als in den Universitäten, deren Autonomieanspruch gegenüber dem Ministerium durch eine lange Tradition gefestigter war, unterlagen die Gesamthochschulen den Regulationsmaßnahmen der Ministerialbürokratie vor allem in den ersten Jahren in weit höherem Maße. Diese Eingriffe wurden von den Hochschulgremien oft als tendenzielle Übersteuerung bewertet. Differenzen zwischen den Gremien der Hochschule und dem Kanzler hatten ihre Ursache nicht zuletzt in der unterschiedlichen Interpretation von Handlungsbefugnissen und Kompetenzen des Kanzlers auf der einen und der Gremien der akademischen Selbstverwaltung auf der anderen Seite.

In einem Besprechungsprotokoll zwischen Paderborner Professoren und Düsseldorfer Ministerialbeamten hieß es, die Leitungsfunktion eines Hochschulrektors beschränke sich auf Grundsatzangelegenheiten. „Die Entscheidung darüber, ob es sich bei einer Angelegenheit um eine Grundsatzangelegenheit handelt, muß im Rektorat getroffen werden. Wenn der Kanzler der Entscheidung des Rektorats widerspricht, kann das Rektorat keinen verbindlichen Beschluß gegen ihn fassen.“ (FAZ, 3.3.76) Aber auch dem Kanzler will das Wissenschaftsministerium nicht die letzte Kompetenz zugestehen, so daß es sich als Aufsichtsbehörde die letzte Entscheidung vorbehält.

Der Ausbau nach Abschluß der Gründungsphase (1983-1993)

Nach dem Abschluß der Gründungsphase, die mit der ersten freien Wahl des Rektors und des Senats einherging, wurde trotz knapper Mittel der Ausbau der Universität-Gesamthochschule vorangetrieben.

Die Zahl der Studierenden stieg von 8.400 im Jahre 1980 auf über 17.000 zwölf Jahre später. Seit Ende der 80er Jahre sind die Studienanfängerzahlen - im Vergleich zu anderen Universitäten in NRW - überproportional angestiegen. Die Personalausstattung konnte aus Haushaltsgründen nicht entsprechend mitwachsen. Während 1972 ein - meist männlicher - wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Professor noch 13,6 Studierende betreute, waren es 1990 schon 21,6.

Bedeutung und Umfang einzelner Disziplinen haben sich seit Gründung der Hochschule verändert. Während 1972 der Schwerpunkt der Gesamthochschule auf den Geistes- und Ingenieurwissenschaften lag, hat sich Anfang der neunziger Jahre der Trend umgekehrt. Wirtschaftswissenschaften und Informatik, die damals kaum eine Rolle spielten, haben das stärkste Wachstum erfahren. Die Ingenieurwissenschaften ziehen die meisten Studenten auf sich, doch hat ihr Anteil an der Gesamtzahl der Studierenden abgenommen. Auch die Geisteswissenschaften büßten, nicht zuletzt auf Grund der Lehrerarbeitslosigkeit, an Bedeutung ein. Sie stagnieren heute bei etwa einem Sechstel.

Dennoch wurden in den Geisteswissenschaften zahlreiche neue Studiengänge, wie z.B. Medienwissenschaften eingeführt. Die vom Land oft gegen die Interessen der Hochschulen vorangetriebene Konzentration von Studienfächern auf bestimmte Standorte ging auch an Paderborn nicht spurlos vorbei. So wurden in den 80er Jahren die traditionellen Fächer Bauingenieurwesen/Architektur in Höx-